



WORKTOGETHER
business-tools

Summary: 11. Bildungskonferenz - Evaluation

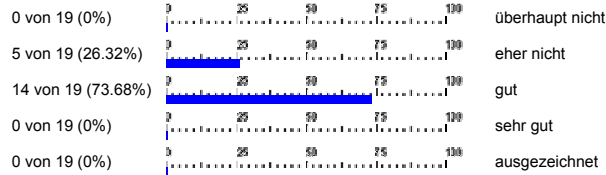
Ergebnisse aus WebSite-Link "Befragung 2012-07-09 14:11:48", Teilnehmer: 23, Beendet: 2012-07-17 14:03:14

Die Bildungskonferenz in Bad Lauterberg gefiel mir...

| | |
|--------------------|------------------|
| 0 von 23 (0%) | überhaupt nicht. |
| 3 von 23 (13.04%) | eher nicht. |
| 17 von 23 (73.91%) | gut. |
| 3 von 23 (13.04%) | sehr gut. |
| 0 von 23 (0%) | ausgezeichnet. |

Antworten: 23

...der Marktplatz der Förderschulen und Tagesbildungsstätten



Antworten: 19

Welche Bestandteile des Marktplatzes haben Ihnen besonders gefallen?

- Präsentation
- der Austausch mit den Kolleginnen der GS
- Der Stand für Hörprobleme
- der unmittelbare Kontakt mit den Förderschullehrkräften
- die gute Übersicht über einige Einrichtungen
- Die Zusammenarbeit im Workshop mit einer Förderschullehrerin
- Hörbehinderung Hildesheim und die Präsenz zu den ausgelegten Vordrucken. Man konnte gleich die entsprechenden Fragen stellen und Kontakte knüpfen. So stand einer weiteren Vernetzung nichts im Wege und das noch auf einer Augenhöhe.
- Infos über Plakate
- konnte aus Zeitgründen nicht angeschaut werden
- Kontakt zur HEL, Imbiss
- Kurze, griffige und plakative Statements
- nicht angeschaut
- Übersicht der Förderschulen und anderer Einrichtungen im Raum Südniedersachsen

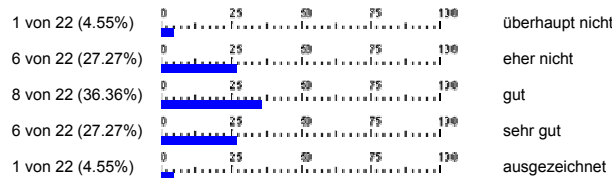
Antworten: 13

Was hat Ihnen gefehlt?

- ---
- Ansprechpartner an den Plakaten
- einige Förderschulen
- genauere Präsentation der Schulen, Ansprechpartner
- Inklusion in Grundschulen berücksichtigen
- Konkrete Unterrichtsbeispiele
- Substantielles was inklusive Ansätze oder Erfahrungen angeht.
- Wie Sie wissen bin ich sehr ehrlich und ich denke gerade zur Inklusion sollte man keine Zugeständnisse machen. Ich verstehe die Bildungsregion auch als Vorzeige"Organ" und so sollten wir untereinander noch mehr darauf achten, dass wir uns nicht zu sehr behindern und Bistrotische wählen. Bitte bedenkt: Behindert ist man nicht, man wird es. Aber es läuft wesentlich besser. Nach den Workshop fehlte Austausch für alle Gruppen. Schade. a
- Zurückhaltung bei der Selbstdarstellung einiger Bildungseinrichtungen

Antworten: 9

...der Vortrag "Keine Angst vor Inklusion!" von Prof. Dr. Ada Sasse von der Humboldt-Universität Berlin



Antworten: 22

Welche Bestandteile des Vortrages haben Ihnen besonders gefallen?

- Beispiele für inklusive Schulen
- das Inklusion nicht nur auf gehandicapte Kinder in der Schule zu sehen ist
- der Einstieg
- Der erste Teil mit Infos über den Schulträger, "Doppelbesetzungen" von Regel- und Förderschullehrer etc.
- Der Gedanke, dass Inklusion bedeutet, in seiner eigenen Generation verankert zu sein.
- Der Vortrag war sehr anschaulich und kurzweilig und hat frische Impulse gegeben und aufgezeigt, dass unser Schulsystem mit festen Jahrgängen und einem Lernziel für alle und Leistungsmessung in Form von Noten nicht mehr zeitgemäß sind.

- Die Ausführungen zur Unterrichtsarbeit. (Wochenplan usw.)
- die Praxisbezogenheit
- gut verständlich und locker vorgetragen
- Hervorhebung der Rollen der Lehrer der verschiedenen Schulformen
- kurz informativ, dass es gleich auf der Internetseite zu finden ist.
- Welche Rahmenbedingungen für Inklusion geklärt sein müssen.
- xxx
- zukunftsweisende Idee

Antworten: 14

Was hat Ihnen gefehlt?

- ader Vortrag zu schnell und nicht vertiefend genug, es gab für mich keine neuen Infos
- Beispiel aus BRD, Bsp. aus Frankreich hilft mir z.Z. nicht weiter
- Beispiele wie in Inklusion in unserem deutschen Schulsystem an Regelschulen realisiert werden kann. Freinet-Pädagogik ist wunderbar aber wie könnte ein solches Konzept an einer deutschen Regelschule etabliert werden?
- besseres Beispiel für praktische Umsetzung
- der Bezug zur Reaktivität
- der Zusammenhang mit der Umsetzung in Niedersachsen
- direkte Umsetzungsmöglichkeiten für die jetzige Situation
- Ein "realistisches" Beispiel für die Umsetzung von Inklusion und nicht das Beispiel einer "Modellschule" aus Frankreich
- ein Beispiel einer Schule aus Deutschland oder Thüringen
- Ein mutmachendes Beispiel, von deutschen Schulen, die auf einem guten Weg sind
- es war zu weit weg von dem, was wir in nächster Zukunft problemlos umsetzen können
- Gefehlt weniger, aber etwas langsamer, zuhören war sehr anstrengend.
- kein Bezug zu Niedersachsen
- Konkretere Beispiele/ Hilfestellungen für uns als Grundschullehrer in unserer Situation und nicht am Bsp. einer französischen Freinet-Schule!
- Praxisorientierung, zu allgemein, Ziel des Vortrags von Praxis überholt - über Sinn von Inklusion könnte man zwar immer wieder Vorträge halten, es geht aber heutzutage um das konkrete "wie" - dies kam auch in den Rückmeldungen der GS an den Gesprächstischen
- Regionale Bezug zu Niedersachsen, Schulgesetz und konkrete Beispiele vorort.
- umsetzbare praktische Ideen
- Umsetzbarkeit der Ansätze unter den aktuellen rechtlichen Bedingungen
- Was soll ein erfahrener Pädagoge mit 50% Darstellung der Freinet-Pädagogik anfangen? Man kennt es aus dem Studium - und Partnerarbeit wird längst praktiziert. Praktische Beispiele aus der Region, die haben gefehlt.

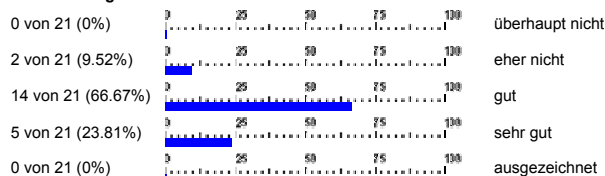
Antworten: 19

Würden Sie es begrüßen, wenn Prof. Sasse in den geplanten regionalen Lehrerfortbildungen zum Thema Inklusion als Beraterin und Dozentin mitarbeiten würde?



Antworten: 20

...die Planungswerkstatt für Lehrkräfte von Grund- und Förderschulen



Antworten: 21

Welche Bestandteile der Planungswerkstatt haben Ihnen besonders gefallen?

- Austausch mit den KollegInnen anderer Schulen und die nette Tisch"begleitung"!
- Austausch zwischen GS und FöS usw.
- Austausch über momentane Situation
- Austausch über Schulgrenzen hinweg.
- Austausch, Vorstellung eigener Konzepte, Vorschläge zur besseren regionalen Vernetzung
- das die Ideen der Planungswerk. aufgegriffen werden
- dass ein Moderator zur Verfügung stand, der offene und ehrliche Austausch über die Probleme der einzelnen Schule, die Gewissheit, dass überall "nur mit Wasser gekocht wird!"
- Der Austausch zwischen den Professionen war sehr fruchtbar und interessant und hat für mich ergeben, dass eine häufigere Zusammenarbeit i.n Kompetenzteams sinnvoll wäre
- der Gedankenaustausch mit der kooperierenden Förderschule
- der informelle Erfahrungsaustausch
- die Moderationsweise von Herrn Dietzek
- die offene Aussprache, Kontakt zu den Förderschullehrern
- Die Sammlung der zur Zeit herrschenden Bedingungen, der Austausch über kurzfristige und langfristige Planungsschritte.
- Diskussion innerhalb des Landkreises. Es war z. B. interessant, das die FS nicht wissen was in den GS los ist und umgekehrt. Ein wichtiger Aspekt, denn man gut verwenden kann bei der inklusiven Beschulung.
- Kleingruppe und Austauschmöglichkeiten
- konkreter Austausch, Ergebnissammlung
- Mir hat gefallen, sich mit Förderschulkollegen austauschen zu können
- s. Markt
- Zusammenkommen der späteren Teams

Antworten: 19

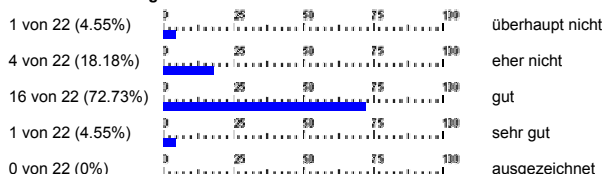
Was hat Ihnen gefehlt?

- Anregungen zur Umsetzung
- Ansprechpartner aus der Region Bad Gandersheim, Northeim
- Ansprechpartner der Schulen, mit denen unsere in Zukunft zusammenarbeiten wird.
- Die Beantwortung all unserer Fragen

- die Präsentation der Ergebnisse der anderen Gruppen.
- Diskussion mit den anderen Landkreisen.
- Ein konkreter Ausblick auf die Beantwortung der in der Planungswerkstatt erarbeiteten Fragen.
- einige FöS
- Es fehlten die Schulträger, die auch einbezogen werden müssen.
- Grundschulkollegen
- Jemand, der Tipps für die Praxis gibt
- kompetente Moderation
- Konkretes Bsp., Entwurf für eine U-Stunde oder U-Einheit
- Schlechte Zielvorgaben.
- Vertreter aus der LSB oder dem KM
- Vertreter der Stadt
- Vorlage war wenig hilfreich - es gab keine gemeinsame Zusammenfassung - Veranstaltung war plötzlich zu Ende - Räumlichkeiten für die Arbeit in kleiner Gruppe ungeeignet - Lärmpegel!!!
- Wie wird mit den Ergebnissen umgegangen?

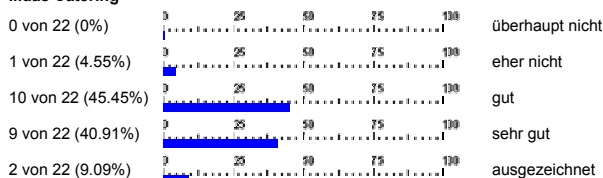
Antworten: 18

...der Veranstaltungsort



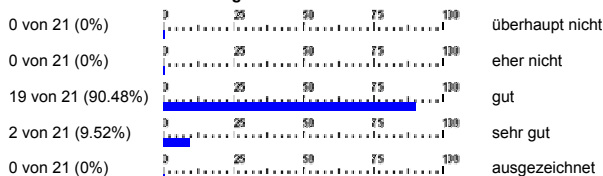
Antworten: 22

...das Catering



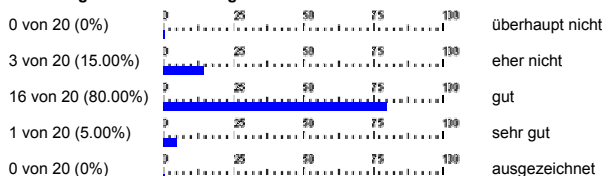
Antworten: 22

...der Ablauf der Veranstaltung



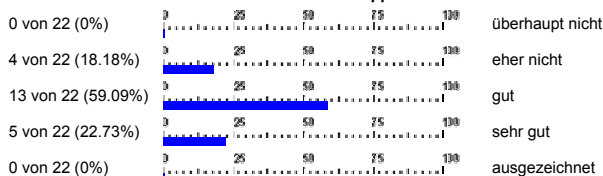
Antworten: 21

...die Länge der Veranstaltung



Antworten: 20

...das Handout zur Konferenz/die Teilnehmermappe



Antworten: 22

Von Folgeveranstaltungen zum Thema Inklusion wünsche ich mir...

- - einen weiteren Erfahrungsaustausch zur Arbeit in der Förderschule und in der Grundschule sowie zur Vorgehensweise bei der "Umsetzung der Inklusion" in der einzelnen Schule, - evtl. einen Antwortkatalog auf häufig gestellte Fragen, - einen (festen) Ansprechpartner der Grundschule X in der Förderschule Y,
 - Anregungen, wie Rahmenbedingungen geschaffen werden können, (Stundenplan, welche Teamarbeit) um Inklusion entspannt und mit Freude leben zu können
 - Antworten auf die Fragen: Wie werde ich entlastet? Wie ist es zeitlich möglich, bei voller Stelle Inklusion sinnvoll einschließlich Vor- und Nachbereitung durchzuführen? Woher nehme ich Zeit für Gespräche mit den Kollegen der Förderschule, wenn ich in der Ganztagschule eingebunden bin? Woher bekomme ich Material, dass mir ohne großen Zeitaufwand Binnendifferenzierung ermöglicht? Welche personelle Unterstützung gibt es?
 - Austausch und Auflistung konkreter /möglicher Hilfen/Maßnahmen/Anlaufstellen, wenn ein/e Schüler/in ein bestimmtes Problem hat im Sinne von: wohin kann ich mich dann

wenden (wie z.B. den Mobilen Dienst Sehen oder Hören oder bezogen auf die verschiedenen Landkreise)?

- Dass es viel konkreter und kompetenter zugeht. Wer hat Erfahrung mit heterogenen Klassen (!), Ausstattung, Medien, Personaleinsatz, Schulverwaltung, Leistungsbewertung und und und
- einen guten Praxisbezug, Materialien für inklusiven Unterricht, Zusammenstellung der räumlichen Voraussetzungen
- Einen Vortrag, der die Rahmenbedingungen in Niedersachsen berücksichtigt
- Inklusion an schulen beinhaltet ja auch den baulichen Aspekt, der zumeist mit erheblichen Kosten verbunden. Was gehört dazu und wie kann man "billig"(Fördermittel) aber auch vorhandene Gebäude möglichst weitestgehend inklusiv machen. Argumentationshilfen dazu als Handout erarbeiten und mit einem Ergebnis nach hause fahren, um damit arbeiten zu können.
- Konkrete Hilfestellung für Lehrer, um Inklusion an JEDER Schule umsetzen zu können.
- Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten nicht nur Visionen
- Konkrete Vorschläge für die Umsetzung der Inklusion mit Signal nach außen
- mehr Beteiligung von Grundschulkollegen
- mehr Fakten und die Klärung der vielen offenen Fragen!
- mehr Praxis: konkrete Materialvorstellungen, umsetzbare Unterrichtsmethoden, Erfahrungen von Schulen, die "inklusive" arbeiten ... Utopien kenne ich genug
- mehr Unterstützung für die ganz konkreten "ersten Schritte"
- Möglichkeiten, in Problemen ernst genommen zu werden. Die Inklusion ist nicht das Problem - es sind die Anforderungen die bereits vor ihrer allgemein angeordneten Umsetzung bereits bestanden - und bisher nicht beantwortet wurden. Wir brauchen ein ungefiltertes, offenes Forum des ehrlichen Austauschs.
- Tipps zur weiteren Umsetzung der Inklusion Vernetzungsmöglichkeiten der Schulen untereinander
- Vorträge, Filme, Workshops von "Praktikern" (Lehrer/innen, die schon inklusiv unterrichten)

Antworten: 18

Verbesserungsvorschläge für die nächste Bildungskonferenz wären...

- 1
 - Die Tische nicht zu groß und zu dicht. Unbedingt darauf achten, dass die Veranstaltung einen gemeinsamen Abschluss findet. Wir waren als Gruppe etwas zu spät und hatten keinen wirklichen Schluss, das war sehr schade und so bin ich auch mit den Fragen aus dem Workshop nach hause gefahren.
 - Die Veranstaltung sollte langfristiger vortermintiert werden. Insgesamt nach einem Arbeitstag zu lang, vielleicht wäre auch mal ein Samstag möglich.
 - Donnerstag oder Freitag besser als Montag
 - Ein Raum mit angenehmerer Akustik.
 - einen geeigneten Ort in Stadt/Landkreis Göttingen zu finden :-)
 - Einen Zeitpunkt nicht unmittelbar vor den Zeugnissen anzubieten.
 - Für die Planungswerkstatt wurde zwar die Hälfte der Gruppen in einen anderen Raum gebeten, aber der Lärmpegel war immer noch sehr hoch, ich hatte abends einen "dicken" Kopf, zumal die Veranstaltung direkt nach der Schule stattgefunden hat. Die Länge der Veranstaltung war zwar ok, aber insgesamt war es ein anstrengender 13-Stunden-Tag!
 - keine
 - keine
 - Regionalne Bezug endlich mehr betonen.
 - Vorstellung offener Unterrichtsformen(aktuelle Bezeichnungen) und Formen der Lernstandsfeststellung für Inklusion
 - Wenn es möglich ist, einen Termin in einer weniger belasteten Zeit wählen.
 - zeitlich straffen
 - zentraler geeigneter Ort, so wenig wie möglich Theorie, viel Praxis, alle FöS
 - Zentraler Konferenzort, Referent z.B. Dr. Wachtel, Moderation durch Förderschulrektoren und Förderschul/Inklusionsberater, thematische Fokussierung z.B. wie sieht zieldifferentes Arbeiten in einer Klasse aus (Regelschulkinder/Förderschulkinder).

Antworten: 15

Summary beenden



All rights reserved by Worktogether 1999 - 2012
[worktogether.management.tools](http://www.worktogether.net)